

Chorgesang | Zu einem jugendlichen Atelier-Konzert

Rein, frisch und bunt

VISP | In der Dreikönigskirche sang am vergangenen Freitagabend der von Nicolas Fink und Philippe Savoy geleitete und von Jean-Pierre Salamin präsidierte Schweizer Jugendchor Werke verschiedener Komponisten und Epochen.

Der heute 45 Mitglieder zählende und in den vier klassischen Registern Sopran, Alt, Tenor und Bass singende Chor hatte dieses Atelier-Konzert seit Ostermontag im Haus St. Jodern geprobt. Die jungen Leute zwischen 16 und 25 Jahren verband das gemeinsame Interesse am Singen. Sie sind nicht mehrheitlich Musikstudierende, sondern üben im Alltag verschiedene Berufe aus. Umso erstaunlicher war, dass sie in so kurzer Zeit ein recht umfangreiches Programm erarbeiten konnten.

Die beiden tüchtigen, abwechselnd auftretenden Dirigenten Fink und Savoy hatten heuer für dieses Konzert zunächst Werke von Heinrich Schütz und Johann Hermann Schein (Renaissance/Barock),

dann Stücke aus dem 19. und 20. Jahrhundert von Benjamin Britten, Hugo Wolf, Frank Martin und György Ligeti, weitere schweizerische Kompositionen von Julien François Zbinden, Sebastian Goll, Caroline Charrière und abschliessend auch rhythmisch betonte Spirituals und Songs ausgewählt.

Die Lust zu singen

Sie führten damit in einem bunten Programm das zahlreich erschienene Publikum durch verschieden faszinierende musikalische Zeiten. Der jugendliche Chor zeigte sich in diesem A-cappella-Konzert von der guten Seite. Man spürte förmlich, dass die jungen Leute sich mit Begeisterung und Lust um den Gehalt eines jeden Werkes bemühten. Der A-cappella-Gesang ist bekanntlich sehr «ausgesetzt» und durchhörbar und verlangt entsprechend viel. Man stellte erstaunt fest, dass dieser Chor auch in den Höhen intonationsicher blieb und lebendig, sehr rein und übers Ganze frisch und flexibel in verschiedenen Sprachen sang – und auch über eigene gute Solisten verfügte. Schöne

Höhepunkte des Konzertes waren etwa – um nur diese herauszugreifen – die beiden Teile einer zwei Chöre verlangenden Messe von Frank Martin, dann die sehr reine Mehrstimmigkeit und der schöne Fluss der Linien in den Werken von Schütz und Schein. Besonders gutes Gehör und Konzentration waren auch in Brittens Hymnen für die hl. Cäcilia und Maria erforderlich. Chansons von Martin hörten wir dann in einem Männerchor, Ben Oaklands «Java live» war Aufgabe eines Frauenchors. Die Dirigenten liessen so durchblicken, dass in der erwähnten Studienwoche in St. Jodern sehr verschiedene Gesangsformen eingeübt wurden. Dass die jungen Sängerinnen und Sänger im abschliessenden Konzerteil mit seiner aus Amerika und Afrika inspirierten Musik entfesselt und ohne Notenblätter bewegungsreich zu musizieren wussten, wirkte zündend sympathisch – wie überhaupt die musikpädagogische Arbeit mit diesem Chor. In den kommenden Monaten warten schweizweit zahlreiche Konzerte auf den Chor.

ag.

WB, 27.4.2017